LANDTAG
NORDRHEIN-WESTFALEN
17. WAHLPERIODE

STELLUNGNAHME
17/3288

A15

an die Ausschussassistenz
anhoerung@landtag.nrw.de
Stichwort: Einschulungsstichtag - Gespräch A15-24.11.2020

Stellungnahme der Experten des Netzwerks gegen Früheinschulung (NegeF) zum Einschulungsstichtag

für die Sitzung des Ausschusses für Schule und Bildung des Landtags Nordrhein-Westfalen zum Antrag „**Einschulungsstichtag kindgerechter, elternfreundlicher und unbürokratischer regeln“** (Drucksache 17/10629)

von Dr. med. Karin Michael, Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin und Britta Czoske, Kindergartenangestellte, Mutter

Einleitung

Vorbemerkung: Wir sprechen in unserer Stellungnahme bewusst von „Schulreife“ und nicht von „Schulfähigkeit“, da das Fehlen einer Reife eine zu erwartende Entwicklung andeutet, während eine fehlende Fähigkeit auf eine Störung hinweisen würde, die unseres Erachtens eine besondere Förderung, aber nicht zwingend eine längere Entwicklungszeit bräuchte. -

In der Regel haben Eltern keine Chance, den Zeitpunkt der Einschulung individuell festzulegen, da es in jedem Bundesland eigene gesetzliche Vorgaben gibt. In keinem anderen Bereich wird das Mitspracherecht der Eltern so drastisch beschnitten wie bei dieser wichtigen Frage – es sei denn, man wünscht sich eine Einschulung VOR dem vorgeschriebenen Einschulungszeitpunkt.

Dabei ist längst allgemein bekannt, dass die kindliche Entwicklung zeitlich sehr variabel verläuft. So sind zum Beispiel einige Kinder schon mit anderthalb trocken, andere erst mit fünf Jahren. Ein Kind läuft mit 10, das andere erst mit 17 Monaten. Es bringt überhaupt nichts, diese Entwicklungsschritte zu forcieren. Und oft zeigen sich die negativen Effekte erst später. Schon alleine deshalb ist die Einengung des Schuleintritts auf einen bestimmten Stichtag ausgesprochen kritisch zu sehen.

Wird ein Kind erst „spät“ – also mit sieben Jahren – eingeschult, sind keinerlei nachteilige Folgen für die weitere Entwicklung bekannt. Im Gegenteil: Spiel und Bewegung sind extrem wichtige und berechtigte Übungsfelder für die kindliche Entwicklung. Im Spiel erwerben Kinder wichtige Erfahrungen und Fähigkeiten. Wissenschaftlich wurde dies auch inzwischen intensiv untersucht und bis hinein in die dabei entstehende Vernetzung der Nervenzellen belegt. Das Kind erlebt zudem Selbstwirksamkeit und so entsteht nicht nur eine handlungsfähige, sondern auch eine starke und selbstbewusste Persönlichkeit.

Was heißt schulreif?

Wir Kinderärzte sehen immer deutlicher, dass die Frage des optimalen Zeitpunktes für den Schulbeginn nicht pauschal beantwortet werden kann. Wie so oft kommt es auf die individuelle Entwicklung des Kindes an. Vom Amtsarzt werden aber in der Regel nur die körperliche Gesundheit und das Alter des Kindes berücksichtigt. Ob ein Kind von seiner individuellen psycho-sozialen Entwicklung oder sensomotorischen Integration her schulreif

ist, spielt bei der gegenwärtigen Einschulungsregelung keine Rolle. Dabei sind diese Aspekte besonders relevant für einen positiven Schulstart.

Die Not, die aus dieser Missachtung erwächst, wird Eltern, Lehrern, Schulärzten und Schulpsychologen immer ersichtlicher. Wie viele Kinder sitzen da vor ihren Lehrern und wirken völlig am falschen Ort? Oder sie sitzen erst gar nicht, sondern irren durch den Klassenraum, liegen auf oder kauern unter dem Tisch? Es ist für die Lehrer eine immense Herausforderung, einen Unterricht zu machen, der Kinder, die eigentlich noch spielen wollen und nur eine kurze Aufmerksamkeitsspanne aufbringen, und Kinder, die wirklich schulreif und lernbegierig sind, gleichermaßen anspricht. Viele werden dieser anspruchsvollen Aufgabe nicht gerecht.

Entscheidung mit Folgen

Dadurch ergeben sich ganz unterschiedliche Probleme: Kinder, die bei der Einschulung das sechste Lebensjahr noch nicht vollendet haben, bekommen **häufiger eine ADHS-Diagnose**, sie **bleiben häufiger sitzen**, sie **erhalten seltener eine Gymnasialempfehlung** – wie die Hamburger „LAU“-Studie vor einigen Jahren gezeigt hat (“Aspekte der Lernausgangslage und der Lernentwicklung von Schülerinnen und Schülern, die im Schuljahr 1996/97 eine fünfte Klasse an Hamburger Schulen besuchten“, 1997).

Typische Symptome, die gehäuft bei einer Überforderung durch zu frühe Einschulung auftreten, sind beispielsweise erneutes Einnässen und/oder Einkoten bei Kindern, die längst sauber und trocken waren, erhöhte Aggressivität und Unruhe, Tic-artige Handlungen (Nägelkauen, Haare „zwirbeln“, nervöses Räuspern, Bewegungsautomatismen), geringe Frustrationstoleranz, Verweigerung und Konzentrationsprobleme bei Aufgaben in der Schule und zu Hause. Und auch später, wenn diese Verhaltensweisen überwunden oder behandelt wurden, prägen die Heranwachsenden diese Erfahrungen des Misserfolgs und der vergeblichen Bemühungen. In Fächern wie Mathematik wissen wir heute, wie sehr frühe Schwierigkeiten im Erwerb der basalen Rechenfähigkeiten den souveränen Umgang mit dem Fach nachhaltig beeinträchtigen und die Freude daran verderben. Und gerade hier kann man gut erleben, wie kognitive Reifung wie von selbst Verständnis ermöglicht.

Späte Auswirkungen

Aus Ländern mit noch extremeren Früheinschulungsstrategien wissen wir inzwischen durch große Studien, dass die negativen Folgen nicht nur vorübergehend im Schulbeginn zu bemerken, sondern nachhaltig festzustellen sind. So ergaben bereits mehrere Erhebungen, dass die Zahl der ADHS-Diagnosen bei früherer Einschulung steigt (z. B. Evans, Morrill und Parente, 2010): Wer am spätesten eingeschult wird, hat das niedrigste, wer nahe vor dem Stichtag geboren ist, das höchste ADHS-Risiko. Konkret heißt das: Wer zu früh eingeschult wird, hat das höchste Risiko, wegen fehlender Schulreife eine fälschliche ADHS-Diagnose und -Therapie zu erhalten! Und dieses Risiko verschwindet nicht im Laufe der Schulzeit, im Gegenteil, es tritt in der 6. Klasse signifikant häufiger als in der 3. Klasse auf.

Weitere Gesichtspunkte

Eltern mit niedrigerem Bildungsgrad werden ein kompliziertes Rückstellungsverfahren für ihr Kind weniger häufig durchsetzen und ihre Kinder haben damit eine noch schlechtere Bildungschance, als ohnehin. D. h. neben der Stichtagsverlegung auf den 30.06. muss das Rückstellungsverfahren vereinfacht werden.

Die sozial-emotionale Entwicklung hat sich auch als relevanter Faktor für die Schulfähigkeit erwiesen und sollte daher gleichberechtigt mit körperlichen Faktoren als Rückstellungsgrund geltend gemacht werden können.

Der **Erlass von Schulministerin Gebauer vom 05.Oktober 2017** (Zurückstellungen vom Schulbesuch gemäß § 35 Abs. 3 SchulG – Hinweise zum Verfahren für die bevorstehenden Anmeldungen zum Schuljahr 2018/2019) war ein Schritt in die richtige Richtung, hat jedoch in der Praxis nicht den gewünschten Erfolg gebracht, da die Rückstellungsoption durch Schulleitungen viel zu selten Anwendung findet und weiterhin viele Familien und insbesondere Kinder unter den Folgen einer zu frühen Einschulung leiden. Vielen Schulleitungen ist dieser Erlass nicht einmal bekannt.

„Sitzen bleiben“ bedeutet auch bei bester Handhabung für Kinder immer eine Kränkung und ein Herausfallen aus ihrem sozialen Kontext in der Klassengemeinschaft. Auch Kinder aus der sog. „offenen Schuleingangsphase“, die dort 3 statt 2 Jahre bleiben, fühlen sich zurückversetzt und beenden eben nicht mit ihren Freunden die Grundschule. Diese Notlösung für die zu jungen Kinder hat sich also auch nicht wirklich bewährt...

Die Corona-Maßnahmen bedeuten aktuell für viele Kinder auch eingeschränkte Fördermöglichkeiten. Viele Therapiestunden, Aktivitäten und Fördermaßnahmen sind seit März nur in begrenztem Umfang und teilweise überhaupt nicht möglich. Ein Ende ist nicht absehbar. Drängender denn je sollte gerade jetzt Kindern ausreichend Entwicklungszeit gegeben werden, um dem Schulalltag gut gewachsen zu sein.

Zusammenfassung

Kindliche Entwicklung braucht Zeit. Die Früheinschulung verstößt gegen den Grundsatz der Chancengleichheit, sie schafft erhebliche Gesundheitsrisiken und gefährdet die kindliche Entwicklung. Damit verstößt sie gegen das Kindeswohl und rechtlich auch gegen die in Deutschland geltende Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen. Die unterschiedlichen Stichtage in den einzelnen Bundesländern sind fragwürdig – jedes Kind in Deutschland sollte die gleichen Bildungschancen haben!

Eine Rückverlegung des Stichtages auf den 30.06. und eine unbürokratischere, am Kind orientierte Möglichkeit der Rückstellung halten wir daher für dringend erforderlich.

Weitere Studien, Links und Literatur:

Statistische Ergebnisse zum Einschulungsalter und zu Teilaspekten des Schulerfolgs, hergeleitet aus PISA-Daten (Bildungsforschung 6 (2009) 2, S. 111-136):
Volker Hagemeister
https://www.pedocs.de/volltexte/2014/4584/pdf/bf_2009_2_Hagemeister_Statistische_Ergebnisse_Einschulungsalter.pdf

---

Eine gute Übersichtsarbeit, die sich mit den Folgen von Früheinschulung befasst und unsere Beobachtungen stützt.

Attention Deficit–Hyperactivity Disorder and Month of School Enrollment
Timothy J. Layton / Michael L. Barnett / Tanner R. Hicks / Anupam B. Jena
The New England Journal of Medicine, 2018
> download PDF (Registrierung erforderlich)

Die Studie umfasste über 400'000 Kinder. Anhand von Versicherungsdateien wurden die Häufigkeit der ADHS-Diagnosen und medikamentösen Therapie bei Einschulung zwischen den jüngsten und den ältesten Kindern des Jahrgangs verglichen. Die jüngsten Kinder erhielten deutlich häufiger die Diagnose ADHS und wurden auch häufiger medikamentös behandelt.

Young age at school entry and attentiondeficit hyperactivity disorder-related symptoms during primary school
Results of a prospective cohort study conducted at German Rudolf Steiner Schools
Janine Wendt et al.
BMJ Open, 2018
> download PDF

3079 Kinder wurden bei Schuleintritt sowie im zweiten und vierten Schuljahr untersucht und ihre Lehrer und Eltern zum Verhalten der Kinder befragt. Es zeigte sich, dass junges Alter bei Einschulung häufiger mit ADHS-Symptomen verbunden war im Vergleich zu älter eingeschulten Kindern.

Die Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung (ADHS) bei Kindern und Jugendlichen in der ambulanten Versorgung in Deutschland
Teil 2 - Zusammenhang zwischen ADHS-Diagnose- und Medikationsprävalenzen und dem Einschulungsalter
A. Wuppermann / H. Schwandt / R. Hering / M. Schulz / J. Bätzing-Feigenbaum
Zentralinstitut für die kassenärztliche Versorgung in Deutschland (Zi).
Versorgungsatlas-Bericht Nr. 15/11, Berlin 2015
> download PDF

Die Aufmerksamkeits-Hyperaktivitätsstörung bei Kindern und Jugendlichen in der ambulanten Versorgung in Deutschland Um den Zusammenhang zwischen ADHS-Diagnose

und Einschulungsalter bundesweit zu untersuchen, wurden die vollständigen vertragsärztlichen Abrechnungs- und Verordnungsdaten von 2008 – 2011 für Kinder zwischen 4 und 14 Jahren untersucht bezüglich Häufigkeit von ADHS-Diagnosen und Medikation bezogen auf den Geburtsmonat und den Einschulungszeitpunkt. Da 85% der Bevölkerung kassenärztlich versichert sind, ist ein Querschnitt durch die Gesamtbevölkerung gegeben. Zudem lässt die Studie durch die unterschiedlichen Einschulungsstichtage in verschiedenen Bundesländern eine klare Zuordnung von ADHS-Prävalenz und Einschulungsalter zu. Es zeigte sich, dass bei den jüngsten Kindern des Jahrgangs die Diagnose deutlich häufiger gestellt wurde.

The Gift of Time?
School Starting Age and Mental Health
Thomas Dee / Hans Henrik Sievertsen
Stanford Center for Education Policy Analysis, 2015
> download PDF

Die Studie basiert auf der dänischen Schülerpopulation, umfasst also viele Kinder, und fand ein deutlich erhöhtes Risiko für ADHS bei den jüngsten Kindern eines Jahrgangs. Die Symptome waren bei den betroffenen Kindern auch im Alter von elf Jahren unverändert vorhanden.

Influence of relative age on diagnosis and treatment of attention-deficit/hyperactivity disorder in children
Richard L. Morrow MA / E. Jane Garland MD / James M. Wright MD PhD / Malcolm Maclure ScD / Suzanne Taylor PharmD / Colin R. Dormuth ScD
Canadian Medical Association Journal, 2012
> download PDF

2012 wurde im Canadian Medical Association Journal eine über 900'000 Kinder umfassende Studie veröffentlicht, die zeigte, dass die jüngsten Kinder eines Jahrgangs ein deutlich höheres Risiko tragen, die Diagnose AD(H)S zu bekommen und dass für diese Kinder auch ein deutlich höheres Risiko besteht, mit Methylphenidat oder verwandten Medikamenten behandelt zu werden. Die Forscher sahen die Gesundheit junger Kinder gefährdet, weil hier ein normaler Entwicklungsstand durch zu frühe Einschulung zu einer Fehldiagnose und zu einer Therapie mit Psychopharmaka bei eigentlich gesunden Kindern führte. Betrachtet man die gravierenden Auswirkungen einer langfristigen Behandlung mit diesen Medikamenten bei einer so großen Gruppe von Kindern und die Folgen des geringen Selbstwertgefühls bei ebendiesen Kindern, so muss man die aktuelle Situation als alarmierend bezeichnen.

Die Long-Life-Formel
Die wahren Gründe für ein langes und glückliches Leben
Howard Friedman / Leslie Martin / Andreas Nohl (Übersetzer)
Beltz, 2012
> amazon

Diese Studie untersuchte verschiedenste Faktoren und verband sie mit der Lebenserwartung. Sie umfasste 1500 Probanden und wurde 1921 von Lewis Lerman an der Stanford University California begonnen und über Jahrzehnte weitergeführt. Sie liegt in Buchform vor, seit 2012 auch in deutscher Übersetzung. Sie kam zu alarmierenden Ergebnissen. Neben vielen anderen Problemen wie mentale Anpassungsschwierigkeiten und Alkoholmissbrauch führte eine frühe Einschulung mit frühem intellektuellem Lernen sogar zu einer verkürzten Lebenszeit.

Does when you are born matter?
The impact of month of birth on children's cognitive and non-cognitive skills in England
Claire Crawford / Lorraine Dearden / Ellen Greaves
Institute for Fiscal Studies, 2011
> download PDF

In Großbritannien ist der Stichtag der 31.08., Septemberkinder sind also die ältesten Kinder eines Jahrgangs. Ergebnisse: Die jüngsten Kinder eines Jahrgangs zeigen im Durchschnitt schlechtere Leistung, sind häufiger Mobbing-Opfer, ihre akademischen Chancen sind geringer, dies unabhängig vom Bildungs- oder sozioökonomischen Status der Eltern.

Im Frühjahr geborene Kinder haben schlechtere Bildungschancen
Hendrik Jürges / Kerstin Schneider
Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, 2006
> download PDF

Die Empfehlungen von Grundschulen für den Besuch einer weiterführenden Schule haben einen großen Einfluss auf die weiteren Bildungs- und späteren Erwerbschancen von Kindern. Bildungsforscher weisen seit längerem darauf hin, dass die Zuordnung der Schülerinnen und Schüler zu den verschiedenen Schultypen gegenwärtig zu früh erfolgt, die Prognosen unnötig fehlerbehaftet sind und dass die Empfehlungen der Grundschulen Kinder aus sozial benachteiligten Gesellschaftsschichten diskriminieren. Die fehlende Chancengleichheit ist aber nicht nur auf soziale Ungleichheit zurückzuführen. Vielmehr hängen die Bildungschancen im bestehenden Schulsystem auch erheblich vom Geburtsmonat ab. Kinder, die kurz nach dem für die Einschulung relevanten Stichtag geboren werden, sind bei ihrer Einschulung fast ein Jahr älter als solche, die kurz vor dem Stichtag geboren werden. Dieser Altersunterschied ist mit einer um 8 Prozentpunkte höheren Wahrscheinlichkeit verbunden, in der vierten Klasse eine „Gymnasialempfehlung" zu erhalten.

Child psychiatric disorder and relative age within school year
cross sectional survey of large population sample
Robert Goodman / Julia Gledhill / Tamsin Ford
British Medical Journal, 2003 (BMJ 2003/327/472)
> download PDF

Diese Studie umfasst über 10'000 Kinder und wies nach, dass ein frühes Einschulungsalter ein unabhängiger Risikofaktor für die Entwicklung von psychischen und psychiatrischen Störungen im späteren Leben ist.